

2. Ruine Falkenberg

Literatur: Bl. f. Landeskunde von N.-Ö. XIX (SCHNÜRER); W. A. V. XXIII (NEWALD); M. W. A. V. 1884, 32; WEISKERN 160.

Die niederösterreichische Familie der Falkenberge, die vielleicht aus der Pfalz stammte, beginnt in der Mitte des XII. Jhs. mit einem Rapoto (MEILLER, Reg. d. Babenberger I, S. 31, n. 9), dessen Vorkommen aber vereinzelt bleibt; erst am Ende des XII. Jhs. begegnen wir wieder einem Mitgliede der Familie, die dann lange großes Ansehen genießt und in der Mitte des XIV. Jhs. ausstirbt. Von welchem Mitglied der Familie die Burg gebaut wurde, ist nicht bekannt; um so genauer sind wir über ihre Zerstörung unterrichtet, denn Ottokar beschreibt im Kapitel DCXCI der Reimchronik (hg. von SEEMÜLLER S. 979 ff.) sehr ausführlich, wie die Feste im Jahre 1300 wegen der Teilnahme des Geschlechtes am Aufstand nach halbjährigem Widerstand durch König Albrecht gebrochen wurde. 72 Wagen brachten Steine aus Eggenburg, die als Wurfgeschosse dienen sollten; nach dem Abzuge der tapferen Besatzung unter der Führung des Rapoto von F. ließ Herzog Rudolf, der die Belagerung leitete

„niederprechen Valkenberc
und laer machen den berc
des bûwes, daz dâ stuond daroben“.

Nach dem Aussterben der Falkenberge kam die Burg oder was davon übrig war, an die Herren von Capell, und 1368 gestattete Herzog Albrecht dem Eberhard von Capell, auf dem Berg und Burgstall zu F. eine Feste zu bauen. Der Bau scheint unterblieben zu sein, denn 1437 und 1441 wird noch von der „öden Veste Valkenberch“ gesprochen. — In der Burg muß sich eine Kapelle befunden haben, denn 1292 wird eine solche urkundlich erwähnt (Bl. f. L.-K. XIX, 391), und auch der 1299 genannte Pfarrer von F., Bernger, könnte Kaplan der Schloßkapelle gewesen sein (Fontes rer Austr. 2 III 190); (über die Kirche von Falkenberg, beziehungsweise Falkenthal s. Strass).

Die Burg stand auf einer mäßig hohen Anhöhe, die steil zum Strassertal abfällt; sie umfaßte einst mit ihren Mauern einen ziemlich umfassenden Komplex und einzelne Trümmer sind ziemlich weit im Walde zerstreut. Von dem höchst gelegenen Teil der Hochburg ist ein geringer Rest vorhanden, ein Mauerteil, der zinnengleich in die Höhe ragt. Sie scheint zu einem Turm gehört zu haben, der an der Seite eines der Burgeingänge stand, einem Rundbogentor, das durch einen Sperrriegel, dessen Einschubloch noch vorhanden ist, geschlossen wurde. In dem stehenden Mauerteile sind Reste eines hohen steingefassten Bogens und der mit runden Diensten (mit einfachen Tellerbasen auf Konsolen) aufruhende Ansatz eines Kreuzrippengewölbes mit einem Stück Rippe. Dieser Teil wäre in die letzten Jahre des XIII. Jhs. zu setzen. Eine bronzene Dolchklinge, bei der Ruine gefunden, im Museum in Krems.

Beschreibung.



Fig. 53 Elsarn am Jauerling, Bauernhaus (S. 121)

Elsarn am Jauerling (Spitz), Dorf

Literatur: Top. II 545.

Privathaus Nr. 16: Vordertrakt mit abgesetztem Rundbogen; hinten hohes Schindeldach mit gemauertem Kamin mit Zinnenbekrönung; XVIII. Jh. (Fig. 53).

Privathaus.

Fig. 53.

Bildstock: Weiß und violett gefärbelt; kapellenartig, mit Rundnische, darüber profiliertes Gesimse mit Attikakrönung, bestehend aus einem überragenden Mittelteil und zwei niederen Seitenteilen; über dem mittleren Teil Rundgiebel mit eisernem Doppelkreuz; über den Seitenteil Kugelkrönungen; um 1800. Ein gleicher Bildstock wenige Kilometer südlich in Gut am Steg.

Bildstock.